



Das Heil Gottes gesehen?

PREDIGTTTEXT: ***„Und als die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetz Moses vollendet waren, brachten sie ihn nach Jerusalem, um ihn dem Herrn darzustellen, ²³ wie im Gesetz des Herrn geschrieben steht: ‚Alle männliche Erstgeburt soll dem Herrn geheiligt heißen‘, ²⁴ und um ein Opfer darzubringen, wie es im Gesetz des Herrn geboten ist, ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben. ²⁵ Und siehe, es war ein Mensch namens Simeon in Jerusalem; und dieser Mensch war gerecht und gottesfürchtig und wartete auf den Trost Israels; und der Heilige Geist war auf ihm. ²⁶ Und er hatte vom Heiligen Geist die Zusage empfangen, dass er den Tod nicht sehen werde, bevor er den Gesalbten des Herrn gesehen habe. ²⁷ Und er kam auf Antrieb des Geistes in den Tempel. Und als die Eltern das Kind Jesus hineinbrachten, um für ihn zu tun, was der Brauch des Gesetzes verlangte, ²⁸ da nahm er es auf seine Arme, lobte Gott und sprach: ²⁹ Nun, Herr, entlässt du deinen Knecht in Frieden nach deinem Wort! ³⁰ Denn meine Augen haben dein Heil gesehen, ³¹ das du vor allen Völkern bereitet hast, ³² ein Licht zur Offenbarung für die Heiden und zur Verherrlichung deines Volkes Israel!“*** (Lukas 2,22-32)

■ Lukas 2,22-32

1. Simeon war ein „Mensch“

Simeon war kein Priester, kein Prophet, kein Schriftgelehrter – er war einfach nur ein Mensch. Und Gott schreibt Geschichte mit ihm! Wir lesen: ***„Und siehe, es war ein Mensch namens Simeon in Jerusalem; und dieser Mensch war gerecht und gottesfürchtig und wartete auf den Trost Israels; und der Heilige Geist war auf ihm“*** (Lukas 2,25).

■ Lukas 2,25

Gott gebraucht Pastoren, Prediger, Älteste und Evangelisten. Aber Er gebraucht auch Menschen ohne Amt. Und wie Er sie gebraucht! Schau dir nur mal den Simeon an. Vermutlich war er sogar ein alter Mensch. Aber so unbedeutend, unbekannt und anonym, wie er war, hatte Gott doch etwas Großes mit ihm vor.

2. Simeon wartete in Geduld

Simeon wartete in Geduld auf die Verheißung Gottes, denn es heißt ja von ihm: ***„Dieser Mensch war gerecht und gottesfürchtig und wartete auf den Trost Israels“*** (V. 25).

■ Lukas 2,25

Wir müssen uns dabei an die damalige Situation in Israel erinnern. Die Israeliten pflegten mit Akribie ihre religiösen Traditionen, aber innerlich waren sie weit von Gott abgefallen. Wie heute. Das Volk befand sich geistlich gesehen in einem elenden Zustand. Gesetzlichkeit, religiöse Heuchelei und Pharisäertum bestimmten die Szene.

Seit 400 Jahren war kein Prophet mehr in Israel aufgestanden, und das Wort des Herrn war so gut wie untergegangen. Inmitten dieser Dunkelheit und des geistlichen Niedergangs gab es nur sehr wenige gerechte und gottesfürchtige Menschen, die noch in lebendigem Glauben und in der Hoffnung an einen kommenden Messias standen. Die meisten warteten auf nichts mehr. Sie hatten teils aus Unglauben und teils aus Mutlosigkeit aufgegeben.

Aber da war noch ein ganz kleiner **Überrest** in Israel, von dessen Existenz kaum jemand etwas wusste. Dazu gehörten Zacharias und Elisabeth, von denen die Bibel ebenfalls spricht: *„Sie waren beide gerecht vor Gott und wandelten untadelig in allen Geboten und Rechtsbestimmungen des Herrn“* (Lukas 1,6).

■ Lukas 1,6

Dann war da auch die Prophetin Hanna. Von ihr lesen wir: *„Sie war eine Witwe an die 84 Jahre; die wich nicht vom Tempel und diente Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht“* (Lukas 2,37).

■ Lukas 2,37

Zu dieser anonymen Minderheit wiedergeborener Juden gehörte auch Simeon. Sie hatten keinerlei gesellschaftlichen Einfluss. Niemand hörte auf sie. Aber der Name Simeon hatte eine wichtige Bedeutung. Er heißt auf Deutsch¹: **„Gott hat gehört“!** Die jüdische Gesellschaft hörte nicht auf Simeon, aber Gott hörte auf ihn.

Warum hörte Gott auf ihn? Lukas 2, 25: *„... der Heilige Geist war auf ihm.“* Gott selbst hatte diesen Mann mit Heiligem Geist und mit göttlichem Leben erfüllt. Mehr noch, *„er hatte vom Heiligen Geist die Zusage empfangen, dass er den Tod nicht sehen werde, bevor er den Gesalbten des Herrn gesehen habe“* (V. 26).

■ Lukas 2,25

■ Lukas 2,26

Simeon hatte ein göttliches Wort empfangen. Damit machte er keine Reklame, aber er behielt es in seinem Herzen und wartete. Er betete und wartete auf die Verheißung, auf den Trost Israels. In Israel wartete kaum noch jemand auf den Messias. Unglaube und Abfall hatten sich breitgemacht. Aber einige wenige warteten trotzdem. Das waren die, welche Gott versiegelt hatte mit Seinem Heiligen Geist, das war ein verborgener, heiliger Überrest, der die Heilsbotschaft Gottes tief im Herzen hatte. Simeon wusste, dass der Heiland kommen würde – auch wenn es immer dunkler wurde.

Auch in unserer dunklen Zeit gibt es einen solchen anonymen Überrest. Das sind die Wiedergeborenen, die gerecht und gottesfürchtig vor Gott leben. Auch wir gehören dazu. Auch uns ist in der Schrift eine Zusage gegeben worden, die der Heilige Geist in uns bestätigt. Wir haben eine göttliche Zusage empfangen – und die lautet: **„Jesus kommt wieder!“**

Das bedeutet nicht, dass wir nicht sterben werden, bis unser Herr kommt. Aber wir dürfen in der unumstößlichen Gewissheit ruhen: „Er wird kommen!“

¹ Siehe John MacArthur in seiner Predigt zu diesem Text

Auch wir leben in einer Zeit schrecklichen Abfalls, der Unglaube greift um sich wie Krebs. Und welcher Pfarrer spricht noch davon, dass Christus wiederkommt? Wer verkündigt eine solche Hoffnung? Wer verkündigt noch Christus als den „Trost Seines Volkes“?

Eine Bischöfin der evangelischen Kirche antwortete auf die Frage, was Menschen mit Schicksalsschlägen zu Weihnachten einander wünschen können: „Dass sie Trost erfahren und Halt.“ Ich dachte, sie würde dann Jesus als Trost empfehlen. Stattdessen sagte sie weiter: „... indem sie Momente von Schönem erleben.“ Statt den Trost des Erlösers Jesus Christus empfiehlt sie ‚Momente von Schönem‘.

Und die Kulturstaatsministerin versteht unter Kultur, Bibelverse zu bekämpfen. Sie wendet sich gegen das Wort an der Kuppel des Berliner Stadtschlösses: „*Es ist kein anderer Name den Menschen gegeben, durch den sie gerettet werden sollen*“ (Apostelgeschichte 4,12).

Auch ein großer Kaffeehändler wünscht in den Schaufenstern seiner Filialen in diesem Jahr nicht mehr „Frohe Weihnachten“, sondern nur noch „Happy Holidays“.

Man sieht, wie das abendländische Christentum auf dem Rückzug ist. Die Zahl der Kirchengaustritte ist in diesem Jahr so hoch wie nie zuvor. Kirchengebäude und Gemeindegäuser werden umgewidmet. Niemand glaubt mehr an die Zukunft des Evangeliums. Niemand glaubt daran, dass Christus bald in den Wolken des Himmels erscheint. Das glaubt nur noch ein heiliger Überrest. Und der besteht nicht aus den Eliten des Landes, nicht aus großen Namen. Simeon war ein einfacher Laie, er war kein Priester, er war nur ein Mister Unbekannt. Aber Gott kannte ihn! Und das war genug.

Gott kennt auch heute die Seinen, die in dieser Welt meistens unscheinbar und unwichtig sind. Aber unser Vater im Himmel hat sie von Neuem geboren und mit Seinem Geist versiegelt. Das sind die Zacharias, die Elisabeths, die Simeons und Hannas von heute. Niemand gibt acht auf sie, aber Gott erhört ihr heimliches Gebet. Gehören wir zu diesem Überrest geisterfüllter Beter, die flehen: „Komme bald, Herr Jesus!“?

Unser abendländischer Kontinent verleugnet seine Wurzeln. Dennoch bleiben einige Treue dabei und warten auf den „Trost Israels“, sie warten auf goldene Zeiten des Evangeliums, sogar auf die **Bekehrung der Juden** und die herrliche **Wiederkunft ihres Erlösers**.

Liebe Gemeinde, so wie Simeon sich nicht dem Geist seiner Zeit beugte, so wie er trotz langem Warten nicht resignierte, lasst auch uns geduldig, hoffnungsfroh und leidenschaftlich warten – auch wenn noch Generationen kommen und gehen sollten. Zu Simeons Zeiten waren es 400 Jahre, in denen Gott nicht geredet hatte und das Land geistlich zugrunde ging. Und plötzlich, unerwartet, als buchstäblich alles schlief, erschienen die himmlischen Heerscharen – und Simeon traf das Kind, das der Messias war!

Wir halten fest: Das letzte Wort spricht nicht der Unglaube, nicht der Antichrist, nicht der Teufel. Das letzte Wort spricht der kommende Jesus Christus, der wiederkommende Herr! Darum werden wir nicht müde, sondern gehen mit Freude ans Werk. Denn unser Motto lautet mit Paulus: „*Darum, meine lieben Brüder, seid fest, unerschütterlich und nehmt immer zu in dem Werk des Herrn, weil ihr wisst, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn!*“ (1. Korinther 15,58).

■ 1. Korinther 15,58

3. Ein Treffen, das nicht verfehlt werden konnte

Wir haben es hier mit einem Treffen zu tun, das nicht verfehlt werden konnte. Auf der einen Seite waren da Maria und Josef mit dem neugeborenen Kind. Sie handelten im Gehorsam zu Gott nach dem Gesetz (3. Mose 12,2-4), sie hielten die sogenannten Reinigungstage ein und wollten das Kind dem Herrn darbringen und es beschneiden lassen.

Und als sie auf dem Pfad des Gehorsams waren, als sie Gottes Wort befolgten, da stand plötzlich ein alter Israelit namens Simeon vor ihnen – mitten im Gewühl von unzähligen Menschen, die ebenfalls dort waren.

Es ist meine feste Überzeugung: Die besten Begegnungen im Leben kommen dadurch zustande, dass wir nach Gottes Wort leben. Hätten die Eltern Jesu das verworfen, hätte es die Simeon-Begegnung nie gegeben.

Wie haben sich die beiden Parteien nun getroffen? Hatten sie sich verabredet? Sie selbst nicht. Aber sie hatten eine Verabredung gesteuert durch den Himmel. Die einen lebten nach den Weisungen der Heiligen Schrift. Sie machten sich auf den Weg zum Tempel, weil das Wort es ihnen so gebot. Und Simeon kam durch den inneren Antrieb des Heiligen Geistes. Beides sagt uns dieser Vers: „*Und er kam auf Antrieb des Geistes in den Tempel. Und als die Eltern das Kind Jesus hineinbrachten, um für ihn zu tun, was der Brauch des Gesetzes verlangte*“ (Lukas 2,27).

■ Lukas 2,27

Hier sehen wir, dass es für Gotteskinder keine Zufallsbegegnungen gibt, sondern sie werden vom Himmel gelenkt. So war es auch bei meiner 1. Begegnung mit meiner Frau. Wir hatten eine Verabredung auf dem Bahnhof von Wilhelmshaven, von der wir beide nichts wussten. Aber der Vater im Himmel wusste davon. Und so trafen wir uns, als wir beide auf dem Weg zu einer Evangelisationsfreizeit waren. Wir trafen uns quasi im Tempel. Unser beider Verlangen war, Jesus zu dienen. Ihn liebten wir, und von Seinem Geist waren wir erfüllt.

Mein Rat an junge Leute ist deshalb: Lebt nach Gottes Wort, seid von Seinem Geist erfüllt und geht in den Tempel, in die Gemeinde, zu Seinem Dienst. Und ihr werdet die Begegnung eures Lebens haben!

Vor einigen Jahren kam jemand in unseren Gottesdienst. Der Anlass dazu war ein Traktat, das ein Christ auf einem Sitz in der S-Bahn hatte liegen lassen. Bevor unser Freund sich setzte, sah er das Blättchen, nahm es und las es. Und er kam in die Arche und wurde errettet. „Treffpunkt S-Bahn“ nennt man das.

In einem anderen Fall fand ein Fernbahnreisender eine ganze Bibel auf seinem Sitz. Er las darin, ärgerte sich aber so sehr über das fromme Buch, dass er es wütend aus dem Zugfenster schleuderte. „Zufällig“ fiel es einem lebensmüden Menschen vor die Füße. Der hob die Bibel auf, las darin, kam zum Glauben und nahm sich nicht mehr das Leben.

So arrangiert der Heilige Geist Seine Treffen. Wer weiß, ob Er nicht auch heute Begegnungen organisiert, über die wir nur staunen können. Maria und Josef waren mit Simeon nicht zufällig aufeinandergetroffen, sondern nach göttlichem Vorsatz. Wie wunderbar ist das!

4. Ein Blick, der Frieden bedeutet

Ja, und dann nahm Simeon voller Freude das Jesus-Kind auf den Arm. Er lobte Gott und sprach: „*Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast.*“³⁰ *Denn meine Augen haben dein Heil gesehen (oder: deinen Heiland gesehen)“* (Lukas 2,29-30).

■ Lukas 2,29-30

Hier haben wir das Evangelium in einem Satz! Simeon sah den Heiland – und hatte Frieden. Dort im Tempel waren gewiss viele kleine Kinder. Aber nur in dem einen Kind entdeckte er seinen Erretter. Deshalb nahm Simeon das Jesus-Kind nicht nur auf äußerlich auf den Arm, sondern er zog den kleinen Jesus an sein Herz. Er erblickte den Erlöser der Welt in dem Kind. Und als er Ihn erkannte, kam seine sehnsuchtsvolle Seele zur Ruhe und er hatte Frieden, tiefen Frieden.

Genauso vollzieht sich jede Bekehrung. Als Erstes entdeckt ein Mensch, wer Jesus Christus wirklich ist. Bisher dachte er, Jesus sei wie Mahatma Gandhi, wie Mutter Theresa oder andere Persönlichkeiten, die sich durch Mitmenschlichkeit einen Namen gemacht haben. Manche hielten Jesus auch nur für eine Märchenfigur oder verwechselten Ihn mit dem Weihnachtsmann. Er hatte keine wirkliche Bedeutung für sie.

Aber dann, eines Tages, hörten sie eine Predigt, lasen ein Buch, machten ein besonderes Erlebnis, trafen einen überzeugenden Christen – und plötzlich wollten sie mehr über Jesus wissen. Sie studierten die Bibel und sahen, was sie noch nie gesehen hatten: Sie erblickten mit ihrem inneren Auge Christus am Kreuz. Sie sahen, wie Er Sein Blut für ihre Übertretungen vergoss. Sie erkannten, dass dieser Gottes Sohn ist und am dritten Tage wiederauferstand. Sie glaubten und riefen mit Simeon: „Meine Augen haben deinen Heiland gesehen!“ Und zugleich konnten sie bekennen: „*Nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren*“ – denn nun hatten sie Frieden mit Gott und ihre Seele war errettet.

Die Welt sehnt sich nach Frieden – nach Frieden auf dem Schlachtfeld, nach Frieden im Land, nach Frieden in Ehe und Familie, nach Frieden im Herzen. Aber die Welt hat keinen Frieden. **Willst du Frieden, dann blicke auf Jesus!** „*Blicket zu mir, all ihr Enden der Erde, so werdet ihr gerettet*“ (Jesaja 45,22).

■ Jesaja 45,22

Wenn deine Augen deinen Heiland gesehen haben, dann hast du Frieden, dann hast du Hoffnung und ewiges Leben. Darum blicke heute auf Jesus, erkenne, wer Er wirklich ist. Nimm Ihn auf in dein Herz!

5. Ein Blick, der uns heimwärts bringt

Wenn Simeon ruft: „*Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren*“ (Lukas 2,29), dann gebraucht er das griechische Wort „*apoluo*“, was man auch mit „*scheiden*“ oder „*sterben lassen*“ übersetzen kann. Dann würden die Worte des Simeon lauten: „*Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden scheiden/sterben, wie du gesagt hast.*“

■ Lukas 2,29

Das heißt: Nun habe ich nicht nur Frieden zum Leben, sondern auch Frieden zum Sterben. Denn unser Text sagt ja auch, dass dem Simeon eine Zusage vom Heiligen Geist gegeben worden war, dass er den Tod nicht sehen werde, bevor er den Gesalbten des Herrn gesehen hatte (V. 26). Aber danach war der Weg zum Abscheiden frei.

So sollte es auch mit uns Gotteskindern sein. Nachdem wir durch die Gnade in Jesus Christus das Heil Gottes gesehen haben, sollten wir vollkommen bereit zu unserer Abberufung sein und mit Simeon sagen können: „*Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren!*“

So wie Simeon den Christus Gottes nicht nur mit seinen sterblichen, sondern mit seinen geistlichen Augen gesehen hatte, haben auch wir Christen Jesus gesehen. Er war und ist unser Leben. Wir haben Ihn mit den erleuchteten Augen unseres Herzens gesehen, wir lieben Ihn und rufen voller Freude: „*Meine Augen haben deinen Heiland gesehen!*“ (V. 30).

■ Lukas 2,30

Damals im Tempel haben viele Menschen, wie Simeon, das Jesus-Kind gesehen, inklusive der Priester. Aber obwohl sie es gesehen hatten, erkannten sie es doch nicht – das tat nur der alte Diener des Herrn.

Durch Gottes Gnade durften auch wir als Kinder Gottes den Messias und Sein Heil erkennen! Und daraus folgt auch für uns: Wir dürfen in Frieden scheiden! Wer Frieden im Leben gefunden hat, wird auch Frieden im Tode haben.

Das bestätigt uns die Bibel auf ganzer Linie – z. B. in Römer 5, 1: „*Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus.*“ Oder auch in Johannes 14, 27: „*Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch*“, sagt Jesus.

■ Römer 5,1

■ Johannes 14,27

Wenn wir Gottes Heil gesehen haben, dann können wir auch in Frieden sterben. Wenn wir es nicht gesehen haben, können wir nicht in Frieden scheiden, denn dann wartet das Gericht Gottes auf uns und wir sterben in Angst und Verzweiflung. Aber wenn wir, wie Simeon, das Heil Christi gesehen haben, dann können wir entspannt, ja sogar mit Freuden sagen: „*Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren!*“

Der bekannte Baptistenprediger Spurgeon hat unser diesseitiges Leben einmal verglichen mit einem Vogel im Käfig. Der Körper hält unsere Seele wie in einem Gefängnis gefangen.

Irgendwie gewöhnt sich die unsterbliche Seele an diese Bindung, aber oft reibt sie sich an dem Gestänge des Käfigs – sie fühlt, dass sie zu Höherem berufen ist, aber der Leib hält sie fest.

Diese Wahrheit macht uns Jesus mit den Worten klar: „*Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach*“ (Matthäus 26,41). Unser Geist möchte beten, er möchte himmlische Gemeinschaft. Aber das Fleisch will nicht, es ist müde und lust- und kraftlos.

■ Matthäus 26,41

Eines Tages kommt dann aber unser großer Meister und öffnet den Käfig. Und im Nu ist der Käfig leer. Denn die Seele ist davongeflogen wie ein himmlischer Vogel – und nur unser unbewohnter Leichnam bleibt zurück. Deshalb sollten wir den Augenblick nicht fürchten, an dem der Heiland den Käfig öffnet und wir endlich die Freiheit des Himmels und der Ewigkeit genießen, sondern uns unbändig darauf freuen.

Simeon sagte zum Herrn: „Meine Augen haben Dein Heil gesehen. Ich bin errettet. Und nun wirst Du mich bald in Frieden fahren lassen. Du wirst mich bald emporsteigen lassen und mich von der Gefangenschaft dieser Erde freigeben.“

So ähnlich heißt es auch in dem Lied:

**1) LASST MICH GEHN, LASST MICH GEHN,
DASS ICH JESUS MÖGE SEHN!
MEINE SEEL IST VOLL VERLANGEN,
IHN AUF EWIG ZU UMFANGEN
UND VOR SEINEM THRON ZU STEHN.**

**3) ACH WIE SCHÖN, ACH WIE SCHÖN,
IST DER ENGEL LOBGETÖN!
HÄTT ICH FLÜGEL, HÄTT ICH FLÜGEL,
FLOG ICH ÜBER TAL UND HÜGEL
HEUTE NOCH NACH ZIONS HÖHN!**

**4) WIE WIRD'S SEIN, WIE WIRD'S SEIN,
WENN ICH ZIEH IN SALEM EIN,
IN DIE STADT DER GOLDNEN GASSEN!
HERR, MEIN GOTT, ICH KANN'S NICHT FASSEN,
WAS WIRD DAS FÜR WONNE SEIN!**

Welch ein wunderbares Lied! Und welch ein wunderbares Wort: „*Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast. Denn meine Augen haben dein Heil gesehen.*“ Amen!